

Saale-Zeitung.

Stromberg'scher Jahrgang.

werden die Spalten... Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle...

Bezugspreis... für unterlangt eingehende... Bestellungen werden von allen...

Nr. 204.

Halle a. S., Dienstag, den 3. Mai.

1910.

Das Defizit.

Die Reichstagskommission zur Beratung der Zuwachssteuer hat am Sonnabend die erste Sitzung des Entwurfskomitees abgehalten... Bekanntlich legt die Regierung großen Wert darauf, daß dieses Gesetz noch verabschiedet wird...

Diese Eile, an der ja die Reichsregierung schuld ist, wäre unverständlich, wenn es sich nicht im Laufe der Kommissionsberatungen herausgestellt hätte, daß das Reich trotz der neuen Steuern des vorigen Sommers noch immer im Defizit steht... Wie der Reichsfinanzsekretär am Sonnabend in der Kommission auseinandergesetzt hat, ist es nicht geungen, das am letzten März abgeschlossene Etatsjahr im Gleichgewicht zu halten, und zwar, trotzdem die Einnahmen, den geübteren wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, sich um 60 Millionen über die Etatsansätze hinaus gesteigert haben...

werden soll. Denn nach dem Reichssteuergesetz sollte sie erst im nächsten Jahre in Kraft treten und sie sollte an die Stelle des erhöhten Umsatzsteuergesetzes für Grundbesitz treten... Jetzt soll der Stempel von zwei Drittel Prozent bestehen bleiben und die Zuwachssteuer noch dazu eingeführt werden...

Deutsches Reich.

Herr v. Moltke und das Vereinsgesetz.

# Aus Hagen i. Westf. wird uns geschrieben: In einer am Sonntagabend hier nach dem rheinisch-westfälischen Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei abgehaltenen öffentlichen Versammlung protestierte der Abg. Dr. Meißner in der schärfsten Weise gegen die willkürliche Auslegung des Reichsvereinsgesetzes durch den preussischen Minister des Innern... Es ist Pflicht des Reichstages, unter allen Umständen fleißigst dafür zu sorgen, daß auch im reaktionären Preußen die Reichsgesetze beachtet würden...

Gleichzeitig mit der öffentlichen Erklärung des Hagner Oberbürgermeisters, die der Aufrichtigkeit dieses wahrhaft fortschrittlichen Mannes alle Ehre macht, veröffentlichte die in Köln erscheinende „Rheinische Zeitung“ einen Erlass des Ministers des Innern v. Moltke vom 16. April an die Regierungspräsidenten, die ihn an die Landes-, Polizeipräsidenten und Bürgermeister weitergegeben haben... Es heißt darin:

Da die Maßregeln den gleichen demokratrischen Charakter haben wie die Anstalt der Wahlscheuorgane in letzter Zeit herangezogenen sozialdemokratischen Straßenverbindungen, werden die Grundzüge zur Anwendung zu bringen sein, welche für die Veranstaltungen der letzteren Art gelten... Die Gesandtschaften u. A. müssen an öffentlichen Straßen oder Plätzen in der Regel nicht zu veranlassen... Abgesehen davon, daß Kundgebungen dieser Art die allgemeinen Verkehrsverhältnisse in empfindlicher Weise beeinflussen und besonders geeignet sind, auf weite Kreise der Bevölkerung einwirkend und erregend zu wirken, erscheint ihnen gegenüber nach den bisherigen tatsächlichen Ergebnissen die Ausnahme gerechtfertigt, daß das unbotmäßige Verhalten und das auf-

reizende Auftreten der Teilnehmer die öffentliche Sicherheit im Sinne des § 7 des Reichsvereinsgesetzes gefährden.

Hierzu sagt das genannte Blatt: Die generelle Anweisung des Ministers sei eine direkte Gesetzesverletzung... Der Erlass verstoße grösstlich gegen das Vereinsgesetz... Dieses Bestimme, daß Verbote von Umzügen aus den örtlichen Verhältnissen heraus begründet werden müssen... Es könne nicht wie früher die Gefahr bloßer Gefährdung der Ordnung als Grund zur Verweigerung der Genehmigung gelten... Es müßte vielmehr eine Gefahr für die Sicherheit sein, d. h. für Leben, Gesundheit und Eigentum... Entweder die Umzugsfreiheit für alle oder für niemanden... Die Arbeitermassen haben es in der Hand, den Umzug jedes Räumlichen, jedes religiösen oder jedes patriotischen Vereins zu einer sozialdemokratischen Demonstration umzugestalten, und es werden von diesem Mittel Gebrauch machen müssen, wenn die Gesetzesverletzung der Behörden ihnen weiter die Straßen sperren...

Zur Erwahlung in Friedberg-Büdinger

schreibt die „Nationalist. Correspondenz“: „Es liegt zu hoffen, daß die Kommission baldigst einen Kandidaten nominirt, und daß die fortschrittliche Volkspartei ihm ihre Unterstützung nicht verweigert... Am Bunde der Landwirte wird es sein, sich die Verantwortung noch einmal klar zu machen, die er mit einem Arbeitsessen und einer eigenen Kandidatur zu tragen haben wird... Nachdem Herr Dr. Becker der nationalliberalen Reichstagsfraktion mitgeteilt, daß er nicht kandidieren werde, steht der Bund der Landwirte vor der Frage, ob er einer den wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft voll gerecht werdenden nationalliberalen Kandidatur zustimmen oder durch eine erreme Sonderkandidatur und den dann unausbleiblichen scharfen Wahlkampf den Wahlkreis der Sozialdemokratie möglicherweise anheimfellen lassen will.“

Der Volkverein für das katholische Deutschland

ist bekanntlich die große, agitatorisch und organisatorisch äußerst rührige und gewandte Zentralföderation der deutschen Zentrumspartei... Man scheint jetzt die Absicht zu haben, die Institution dieses Vereins (bisher Generalsekretär der Reichstagsabg. Dr. Pieper) international auszugestalten... Wünschenswert ist in einem Artikel der hiesigen „Angsburger Postzeitung“ über die „Zukunft des katholischen Volkvereins“ folgendes gesagt:

„Wie wird sich nun der katholische Volkverein im weiteren entwickeln? Leider können wir darauf keine direkte Antwort erwidern, denn es ist uns verlag, den dankten Schleier der Zukunft zu lüften... Zur Beantwortung können wir darüber haben, was die Zukunft in ihrem Schöße birgt... Schon oben haben wir betont, daß der Volkverein in Deutschland weite Verbreitung und in anderen Staaten Nachahmung gefunden hat... Diese Tatsache läßt den Schluß zu, daß im Laufe der Zeit in allen Ländern, in denen Katholiken leben, auch der Volkverein eingeführt wird... Damit ist die Voraussetzung für eine weitere Ausgestaltung der Volkvereine gegeben... Denn es ist nur natürlich, daß die einzelnen Ver-

Richard Wagner-Festspiele im Stadt-Theater.

Halle a. S., 3. Mai.

„Das Rheingold.“

Festspiele sind heute an der Tagesordnung... Man verschmäht sie — allerdings bei wenig ermutigendem Besuch — vor einigen Tagen auch in Nürnberg; am Sonntag hatte man mit Briesemeyer einen Festspielabend in Magdeburg, gleichzeitig wurde ein Festspiel in Leipzig begonnen und das in Wagnerwerken mit wuchtigen Kapellstrichen stets vorwärtschreitende Halbesleben wird uns in Halle Mitte dieses Monats mit drei Meisterfingeraufführungen folgen... Von der „Masas bis an die Memel“ ertönen also Motive Richard Wagners.

Dieses gewaltige Festspiel der Volksseele seit der ersten „Ring“-Aufführung in Bayreuth steht abgesehen da in der Geschichte der Musik... Dagegen ist es auch die Kühnheit des Gedankens, daß ein zusammenhängender Zyklus von Werken der Tetralogie nicht ausschließlich in einem Orte u. d. d. Gemeinigt bleiben dürfte, daß vielmehr die Welt ein Anrecht darauf habe, die große Tragödie zu sehen... Richard Wagner selbst konnte sich allerdings den Nibelungenring nur im Festspielhause vorstellen... Die Welt, weil er glaubte, daß nur der Tempel von Bayreuth den Menschen disponieren könne zum anachtvollsten Genießen? Und er jagerte lange, den übrigen Deutschland ein Musikdrama vorzubringen... das Götter und Halbgötter brachte, eine Welt, in die die Mythologie nicht jeden von heute auf morgen einführen kann... Wieviel nicht sagte sich der Meister, daß seine Kunst ein Menschliches darstelle, in das nur der Mensch dringen dürfe, der sich als Priester füllt...

Schrittweise nur erzwingen sich das große, deutsche Publikum den „Ring“, den Ring in seiner geschlossenen Gesamtheit... Wie es sich auch den „Parifal“ erzwingen wird, der nicht das Prätorgiate von Bayreuth bleiben darf! Ein göttliches Lebenswort ist jene neuer Reliquien, die die Weltöffentlichkeit nur alle 7 Jahre einmal von der Galerie des Münsters dem sich vermeigenden Volke zeigt, ein lebendiges

Werk, wie der „Parifal“, gehört dem Volke, kann nicht einer privilegierten Klasse gehören, die sich die Erbauung kraft ihres Geldbittels leisten kann...

Gibt man einer Serie von Werken einen festspielartigen Charakter durch Veranlassung der besten Kräfte, so beweist das das Streben, Besseres, Höheres zu bieten, als es sonst in dem üblichen Rahmen eines Spielplans möglich ist... Dieses Streben verdient warme Anerkennung... Herr Hofrat Richard's hätte, wenn er gemollt, die Saison besser erfüllt sein können... (Er brauchte nur ein Duzend „Opernrezensenten“ aufzufaufen, der künftige Erfolg wäre ihm ohne das Mißfall, das er heute trägt, beschieden gewesen.)... Das hat die Leitung unseres Stadttheaters verschmäht und deshalb ist ihr hier bedankt.

Daß eine Festspiel-Aufführung mit Künstlern, die gestern vormittag kamen und abends schon ihre Partie zu singen haben, nicht immer eine Eklektizität sein kann, ist selbstverständlich... Um eine Wucherproduktion herauszubringen, — dazu gehört Zeit, dazu gehört, daß Wagners Wille in hundert Proben genau rezipiert wird...

Vor einigen Tagen fiel mit ein Stück Papier in die Hände, auf dem Aufzeichnungen zu lesen waren, die sich der emilische Streptococcus Wagner'scher Gestalten, der Wiener Schriftsteller, über seine Tätigkeit in Bayreuth gezeichnet... Dort liest man über des Meisters Willen folgendes: Alles genau zu wiederholen, wie ich es geschrieben habe, denn verfehlt und würdig ist mir nicht zu befehlen; ich will, daß jede Note, jedes Zeichen, jeder Buchstabe in meinen Notendramen genau verstanden werde, und auch die Kapellmeister — sie brauchen gar nicht genial zu sein — werden, wenn sie sich hieran halten, stets meine besten Kapellmeister sein, denn sie werden immer orchestral und gefanglich stilvolle Aufführungen bieten... Es ist nun gefehlt — am Vorabend — nicht jede Note und nicht jedes Zeichen berücksichtigt, es ist da und dort in einigen Szenen gezeigt worden, daß auch in Bayreuth schließlich nur mit Wasser gefüllt wird; denn manche Gruppen, manche Szenen konnte besser arrangiert werden, aber immerhin war das meiste, das man hat, gefanglich und orchestral fitvoll... Ich habe das Wort „gefanglich“ absichtlich vor „orchestral“ gestellt... In letzterer Beziehung ging manche dynamische Feinheit verloren... Schon weil dem kategorischen Imperativ, mit dem Wagner ein gebildetes, unsicht-

bares Orchester verlangt, hier nicht willfährig werden kann, weil inselgeden die Aufschwüfung der Messingbläser, die Dämpfung mancher Streichfiguren oft genau ausbleibt... Auch Weingartner, dem als Orchesterleiter die Kunst des „Abdämpfens“ bei der Begleitung der Singstimmen nachgerühmt wird, hätte gestern nicht mehr erreicht als Würdige, denn es ist hier mit einem Orchesterkörper zu rechnen, der durch fremdes Blut ergänzt werden mußte, bei dem das Zirkulieren in dem Geäder nie ohne Störung vorübergeht...

In den letzten Jahren zeigten sich die Meister von Bayreuth, allen voran Hans v. Bahling als Botan, mit einer durch den prachtvollen Timbre gefülltesten, am Klangartig bis ans Ende tapfer aushaltenden Stimme... Die gefangliche Färbung demestert Bahling wie kein anderer... Durch ihre peinlich genaue Beherrschung erwirkt er die stetig fortwährende dramatische Spannung, das Ineinanderfließen von Wort und Ton... Keiner der beiden Vorstände zur Erzeugung des richtigen Ausdrucks kommt bei dem Künstler zu kurz... Bahling beweist, daß es eine Verdammung geben kann und daß der Ton nicht das Stiefkind zu sein braucht, selbst wenn man in einem Wagnerischen Musikdrama daran zu denken hat, daß im Anfang das — Wort, nicht der Ton ist!... Edward Schab (Hörlich) neigt mehr der Protektion des Wortes zu... Besonders in hohen Stellen, wie bei dem erschütternden Aufsteigen: „der Ring“... Hier bei diesem, das Innerste des Menschlichen durchdringenden Aufsteigen würde aber auch eine andere Klangfärbung die Wirkung abschwächen... Ich meine: hier kann sehr gut das Wort über dem Ton stehen... Eine feine schaundererregende Leistung war die Rede von „Nimmes schmerzgerückten Worten“ durch Dr. Paul Kubin... Der Loge Dr. Otto Bräsemeisters ist hier von einem früheren Gastspiel bekannt... Nur, daß sein Spiel heute in dem glänzenden Rahmen mäher aufleuchtete als vor einem Jahre... Aus dem Hauptbalken des Hofes präsierte diese meißtrophische Figur auf wie eine plötzlich erstockte Stiefstamme... Die Art, wie Bräsemeister die musikalisch-thematische Umformungskunst Wagners beherrschte, wie tief dieser diabolische Humor in die dissonanzreiche Stimmung der Götter einfließt — gestärkt und getragen durch Töne von Glanz, ist meisterhaft, ist (man vergleiche Hans von Wolzogen), „Erhebung und Idealismus“, hervorgerufen nicht durch langjährige Wortordnung oder

eine ihre Erfahrungen austauschen und jeweils kleinerer ...  
...  
Die international organisierte Glaube

Verammlung am Nachmittag sprach Abg. Enders  
über die Auswirkung der Reichsfinanzreform auf das poli-  
tische Leben, Abg. Kopff über die Wahlrechtsvorlage.

Anhaltischer Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei.  
Auf einer Sitzung der Gesamtvorstände der bisherigen frei-  
willigen bzw. liberalen Vereine am Sonntag in Dessau, an welcher  
als Vertreter der Berliner Parteileitung Reichstagsabgeordneter  
Schrader teilnahm, und welche aus fast allen größeren Städten  
Anhalts, sowie aus zahlreichen Landorten des Wahlkreises An-  
halt I besetzt war, ist einstimmig folgender Beschluß gefaßt  
worden:

„Die Verammlung beschließt vorbehaltlich der Zustimmung  
der vertretenen Organisationen: Die Verammlung erklärt den  
Anschluß der von ihr vertretenen Organisationen an die Fort-  
schrittliche Volkspartei. Die Verammlung errichtet einen Lan-  
desverband der Fortschrittlichen Volkspartei für das Herzogtum  
Anhalt und beauftragt die Herren Dr. Cohn, Dessau, Fried-  
rich Jerst und Jertzsch Verbundung mit der Ansbauarbeit;  
der Schungen, die den einzelnen Organisationen zur Geneh-  
migung vorzulegen sind. Nach erfolgter Genehmigung soll der  
erste Delegiertentag des Landesverbandes sofort zusamen-  
treten.“

Ferner wurde beschloffen:

„Die Verammlung empfiehlt den Parteiorganisationen die  
Verbreitung parteipolitischer Schriften über Tagesfragen bei den  
Parteiengenossen.“

Erwähnt sei noch, daß auch sämtliche Mitglieder der Fraktion  
der Fortschrittlichen Volkspartei des Anhaltischen Landtages der  
Sitzung desmötigten.

### Kleine politische Nachrichten.

Der Reichstasler beim Kaiser.

Wie wir bereits melkten, hatte der Reichstasler die Absicht,  
in den ersten Tagen dieser Woche zum Kaiser nach Wies-  
baden zu fahren. Dringende Geschäfte haben aber die Absicht  
verhindert, so daß Herr v. Bethmann Hollweg erst in einigen Tagen  
in Wiesbaden eintrifft. Wenn man jedoch diesen Vortrag  
mit besonderem Interesse in Verbindung gebracht hat, so  
dürfte das auf einem Irrtum beruhen. Der Kaiser erhält lediglich  
die üblichen Informationen.

Die Fronteinsparungsprojektion in Erlangen.

Die Fronteinsparungsprojektion, die nur darum auf die StraBe  
verlegt wird, um die „Koper“ und „Fragbüchlein“ zu demittigen,  
wird nun auch in Erlangen an der einzigen Universität Bayerns  
mit evangelisch-theologischer Fakultät zum ersten Mal außerhalb  
der Städte auf dem Kirchplatz stattfinden. Die katholischen  
Pfarrämter haben ihren Willen durchgesetzt. Eine Ausdehnung auf  
die Straßen der zu weit über dreiertheil protestanti-  
schen Stadt hat für diesmal die Genehmigung noch nicht ge-  
funden.

### Heer und Flotte.

Die Jubelfeiern der Garde. In diesen Tagen feiern ver-  
schiedene Regimenter des Gardekorps die fünfzigste Wiederkehr  
ihres Gründungstages. Den Anfang machte das königliche Augusta-  
Garde-Regiment, ihm folgten das Vierte Garde-Regiment  
zu Fuß und das Dritte Garde-Regiment.

Hof- und Personalnachrichten.

Reichstasler v. Bethmann Hollweg hat sich  
in den heutigen Vormittagsstunden nach Wiesbaden zum  
Vortrag beim Kaiser begeben.

## Ausland.

### Eine neue drahtlose Geheimschrift für militärische Zwecke.

In militärischen Kreisen erregt die Erfindung eines  
schwedischen Marineoffiziers Aufsehen, durch die  
auch die drahtlose Telegraphie als Geheimschrift verwendet  
werden kann. Die Möglichkeit, drahtlose Telegramme auf-  
zufangen und zu lesen, wird natürlich als ein großer Nach-  
stand angesehen. Die gedemte Erfindung, die von der  
norwegischen Heeresverwaltung für militärische Zwecke an-

gekauft worden sein soll, vermeidet aber diese Unanneh-  
lichkeiten auf sehr glückliche Weise.

Dieses neue System der drahtlosen Telegraphie arbeitet  
nämlich mit einer Geheimschrift und mit Typendruck. Die Ge-  
heimschrift wird auf folgende Weise aufgestellt: Die Ge-  
heimschrift Apparat, insofern der des Senders, in der der En-  
fänger sind mit eigenartigen Maschinen ausgerüstet, die  
beide auf dasselbe Prinzip von Geheimschrift arbeiten. Die  
das Telegramm wird nun völlig richtig und mit den rich-  
tigen Buchstaben hergestellt. Durch die Maschine wird mit  
jedem Wort in allen seinen Zeichen umgewandelt, so daß  
das Wort, welches in der Luft von unbeteiligten Seiten an-  
gefangen wird, nicht nur keinen Sinn gibt, sondern auch  
haupt auch im Zusammenhang völlig unverständlich bleibt.  
Bevor das Wort aber den Empfänger erreicht, wird es durch  
die Maschine, die sich ja auch am Aufnahmeparat des  
Empfängers befindet, in dasjenige Wort umgewandelt, das  
der Absender telegraphiert hat. Es ist also dem Feinde un-  
möglich, selbst wenn er das drahtlose Telegramm aufgefange-  
n hat, irgend etwas daraus zu erfahren. Der größte Vorteil  
besteht in der Weitergabe des Telegramms durch Lippen,  
überhaupt erst diese Geheimschrift möglich machen. Falls  
von feindlicher Seite auch ähnliche Maschinen gebraucht wür-  
den, so könnten sie doch nicht die Geheimschrift enttarnen,  
nur diejenige Maschine die richtige Umwandlung des Wortes  
vornimmt, die genau auf dieselben Buchstaben eingestellt ist  
wie die Maschine des Absenders.

Es handelt sich dabei nicht um eine Idee, sondern um  
eine völlig fertige Erfindung, die bereits mehrfach  
erprobt und von dem Kriegsminister und der Heeresverwal-  
tung als vortzöglich beurteilt worden ist. Wie man hat  
wird der Apparat auch von anderen Heeresverwaltungen  
mit großem Interesse verfolgt.

### Ein Gesellschaftsskandal.

Aus Rom wird gemeldet: Prinz Ludwig v. Bourbon hat  
gegen seine von ihm getrennt lebende Frau geb. Gräfin  
Weiß-Malbranca, die in Paris in eine Gesellschaft mit dem  
Kaiserlich durch den Verleher der Prinzessin mit dem Prinzen  
Carnot begründet sein. Die Prinzessin behauptet in  
diesem, die Klage habe nur den Zweck, sie zu veranlassen,  
die Kinder, die sie bei sich habe, dem Vater auszuliefern. Sie  
wird aber beweisen, daß der Prinz unwürdig ist, die  
Erziehung der Kinder zu leiten.

### Roolevelt in Kopenhagen.

§ Expräsident Roosevelt ist gestern nachmittag mit  
seiner Familie in Kopenhagen eingetroffen und dem  
Kronprinzen, dem amerikanischen Gesandten und dem  
Minister des Äußeren empfangen worden. Um 7 Uhr gab der  
Kronprinzregent zu Ehren Roolevelts ein Festmahl. Um  
9 Uhr fand in der amerikanischen Botschaft ein Festmahl,  
bei dem 300 Personen geladen waren. Offizielle Empfänge  
wurden bei der Tafel nicht gehalten.

### Englische Aviatik.

Aus London wird gemeldet: Während man in  
Paris den Sieg Paulhan's feiert, arbeiten englische  
Aviatiker ernstlich daran, ihre Flugmaschinen zu ver-  
bessern. Die bei der Bestimmung des „Dain Mail“-Preises  
erhaltenen Preise von 200 000 Mark sind für englische  
Aviatiker erwerblich worden.

Graham White erklärte gestern, daß er nicht  
allein die Absicht habe, sich um den „Dain Mail“-Preis zu  
bewerben, sondern daß er auch einen Flug von London  
nach Paris mit vier Zwischenlandungen zu unternehmen  
gedenke.

### Der Aufstand in Albanien.

Salonik, 3. Mai. In der Richtung von Skutari  
fliehenden Armaten wurden von den Truppen bei Ma-  
tawo eingeschloffen und unter heftiges Artilleriefeuer genom-  
men; 400 Franzosen blieben auf dem Platze, der  
Rest entflohen.

Uestis, 3. Mai. Die Verluste in der Schlacht bei  
Katifkanik betragen nach übereinstimmenden Meldungen  
auf Seiten der Türken 400 Tote und über 200 Verwun-  
dete. Truppenverfürungen treffen allmählich ein.

Aben. Der sie fallen und verzugeln sieht, mag sich  
schnell, schnell etwas wünschen, die Zukunft wird es erfüllen.  
Sternenglaube, Sternendeutung!

Reiche Wunder beschert uns dieses Jahr der Vega. Bald  
wird es prüfen und hinführen. Sternschnuppen werden  
fallen, die schon Milliarden Jahre dem Schweife in der  
Kometen folgen. Glühend verzihen die Meteore in der  
Luft. Andere fliegen weiter, ins Unbekannte hinaus, ge-  
schlichen vieleicht an anderen Welten oder eilen nach in  
Milliarden von Jahren aus wiederkehrend beschaffen. Wenn  
der Mai bringt uns das große Wunder! Wenn  
unten im Finsternis die Nachtigall singt, wenn Gammas  
und Linde die Abendstille verziehen, nicht ohne ein Finger  
in goldenem Gewande durch das Sternendeck. Oder ist es ein  
König mit strahlendem Diadem, der wildenoll durch seine  
Scharen in der glühenden Kühlung zieht, Heerschaum abzu-  
sacken? Der Komet ist wieder da.

Sonne, Mond und Sterne sehen wir Tag für Tag. Sie  
sprechen uns nicht und sind uns keine Götter mehr. Nach  
Goethe ward das Horoskop gestellt, und es war gütig.  
Unsere Zeit zieht uns so sehr auf die Erde herab, daß  
fragen die Sterne nicht mehr. Der Komet jedoch tritt nach  
Jahrzehnten immer wieder neu in die Erscheinung. Er ist  
noch vielen ein unheimlicher Geselle, der im kometären  
Gewande des Mittelalters einhergeht. Noch in unserem  
Jahrhundert stürzte sich eine Frau verweigert in den Strahlen  
von dem Edelsteinen zu entziehen. Mit roten  
Flammenzeichen veränderte sich rätselhaftes Himmel-  
ungetüm in den deutschen Krieg. Ist es verunmerklich  
über die Chronik des Jahres 1652 von einem kometären  
„Was er bedeutet? Am 9. Juli starb der Durchlauchtigste  
Großmächtige Fürst und Herr Ferdinand IV.“ Drei  
Jahrhunderte sind mit seitdem weiter und noch allem was  
wäters gekommen und doch prophezeit man heute wieder den  
Wiederkehr der Welt. Wir werden weiter fliegen, unge-  
hindert. Und in 75 Jahren werden Erde und Komet sich  
wieder grüßen können. Die wunderbaren Geselle, die  
Welten regieren, werden bleiben, ewig wunderbar werden  
sie bleiben, und mit ihnen, wohlfeind in der Form, unwe-  
ändert in der Idee, des Menschen Sternenglaube, Sternens-  
dienst und Sternendeutung.

Die Messorenfrage.  
Aus sächsischen Kreisen schreibt man der „Frankf. Ztg.“  
aus Kassel: Die Änderungen der Justizgesetze durch  
die Gerichtsstellen ist bereits allem Anschein nach  
soweit vorgeschritten, daß der hiesige Oberlandesgerichts-  
präsident in der letzten Zeit Spezialrevisionen der Messoren  
abgeschafft hat. Diese sollen offenbar dem Zweck dienen,  
die Unterlagen für die geplante Klassifizierung und der Be-  
wertung der Messoren zu beschaffen. Die Sache scheint all-  
schon geradezu fertig zu sein.“

Der preussische Justizminister,  
dieser „Schmerzstinder der Justiz“, sollte sich die Regie-  
rung wirksam annehmen. Das Abgeordnetenhaus hat,  
worauf Justizrat Dr. Stranz in der „D. Juristen-Ztg.“  
aufmerksam macht, schon am 29. Januar 1909 das Er-  
suchen an die Staatsregierung gerichtet, daß eine Neuordnung  
der Besoldungsverhältnisse der Justizbeamten vorzu-  
nehmen, bei der die Wünsche der Beamten nach Möglichkeit  
berücksichtigt werden. Die darauf erfolgte Entschlieung der  
Staatsregierung vom 7. Januar 1910 lautet: Die Er-  
örterungen sind noch nicht abgeschlossen. „Aber es  
ist Zeit, sie abzuschließen und den berechtigten, bitteren  
Beschwerden, z. B. hinsichtlich der etatsmäßigen Anstellung  
und Besoldung, abzuhelfen.“

Die Zahl der entlassenen Bauarbeiter steigt.  
Aus Berlin verlautet: Nach dem Deutschen Arbeitgebund  
für das Baugewerbe zugegangenen Meldungen hat sich die  
Zahl der entlassenen organisierten Bauarbeiter in den letzten  
Tagen der vergangenen Woche noch um tausend Mann  
vermehrert und beträgt all nun 187 000.

## Parteinachrichten.

Der konstituierende Parteitag der Fortschrittlichen Volks-  
partei für Thüringen

fand am 1. Mai in Erfurt statt. Ueber 80 Delegierte  
 hatten sich eingefunden. Als Gäste waren Vertreter des  
 Nordhäuser Bezirksverbandes erschienen. Abg. Kopff er-  
 öffnete den Parteitag, Senator Mosler und Sanitätsrat  
 Dr. Wetke wurden zu Vorsitzenden gewählt.  
 Der Eintritt in die Beratungen erklärte der Vertreter  
 des Nordhäuser Verbandes, daß er einen Anschluß an den  
 Thüringer Verband nicht wünsche. Dann wurde einstimmig  
 die Gründung des Landesverbandes der Fortschrittlichen  
 Volkspartei für Thüringen beschlossen. Ferner wurde über  
 Bildung eines Landesaussschusses beraten, der aus 19  
 Personen zu bestehen habe. Ein engerer Vorstand von 5  
 Personen soll vom Parteitag gewählt werden. Außerdem  
 soll jeder Wahlkreis einen Vertreter stellen. Der Parteitag  
 ermächtigte den Landesaussschuß zu Verhandlungen mit  
 den Nationalliberalen betreffs Wahlunterstützung. In einer  
 öffentlichen Wahlversammlung

liberalen Formensinn, sondern durch rein geistige  
Mittel der Idee! —  
Falsch und fahner wurden durch Paul Bender und  
Raz Birckholz mit Kraft und prächtiger Respektierung  
des Akhmismus vertreten. Louise Reuß-Welcke sang die  
Freida, mehr durch Darstellung als durch die Gesangs-  
kunst, die ihre großen Schattentöne hat, während  
Fiebigler als Frau übertraf diese Göttin durch Wort,  
Ton und Erscheinung. Mit 50 sind außer Louise Fie-  
bigler, die die Erde sang, noch die Rheinländer Alice v. Boer,  
Burger-Dresos und A. Sebalb zu nennen, deren  
herliche Schmeißelkänge den leuchtenden, glühenden  
Satz umflossen.  
Mit außergewöhnlicher Begeisterung wurde dem Re-  
gisseur (Herrn Rapp) und dem Orchester (Herrn Mö-  
rike) nach dem Gehen des Vorhanges applaudiert.

Wilhelm Georg

### Sternenglaube im Wechsel der Zeiten.

Von Heinrich Walter-Halle.  
Kolumbus und seine kluge Entdeckerfahrt befanden sich  
in arger Bedrängnis. Das Auftreten der fremden Eindring-  
linge hatte die Indianer aus äußerster Nöret. Ein Wun-  
der mußte helfen. Und es half. Kolumbus drohte mit dem  
Gorne des Himmels. Da glitt ein Schatten über den Mond  
und hüllte die Welt in beklemmendes Dunkel. Die erschre-  
ckten Indianer verzehren in dem Weissen wieder die  
Gesichten des großen Unbekannten. Eine Mondfinsternis,  
seit Jahrhunderten göttlichamerkenswert, hatte den  
bekanntesten Fremdlingen das Leben gerettet.  
Sonne, Erde und Mond, sie mühten ihre ewig gleichen  
Bahnen durchfliegen. Gerade in jener Nacht mußte die  
Erde ihren stillen Trabanten beschaffen. Schon Thales von  
Milet hatte die unmerklichen Gesetze erkannt. Zum ersten  
Male sagte er das Wunder einer Mondfinsternung vor-  
aus. Frühzeitig bildeten Auge und Geist des Menschen nach  
oben. Sternendienst, Sternenglaube und Sternendeutung,  
alte, reiche Kapitel aus der Entwicklung des Menschen-

geschlechtes. Licht und Finsternis stehen sich gegenüber,  
Sonne und Mond, Sirius und Jis, Ormusd und Crimon.  
Frühzeitig war es dem Menschen bewußt, daß über  
ihm ein großes Geheimnis waltete. Und der Naturmensch  
mit seiner eigenen Kultur, die nichts von einem Wissen  
des Wissens wegen weiß, steht noch heute ängstlich stauend,  
wenn ihn seine Gottheit mit Finsternis bedroht. Selbst der  
Weddah in milden Wäldern des inneren Cenlon bringt  
dem Monde in rätselhem Tanze sein Opfer dar. Nahe  
durchstreift er sein Jagdgebiet, unberührt von den umgeben-  
den reichen Kulturen: kein Recht, keine Religion, kaum eine  
soziale Gliederung läßt er erkennen, nur das Walten der  
Gestirne fordert auch von ihm Tribut.  
Und können wir nicht we staunen und bewundern?  
Zwar stehen wir vor andern Rätseln wie der Komet, der  
Weddah und all die fremden primitiven Völker. Sie sind  
noch vollkommen im Banne der Naturgewalten. Sie über-  
sehen nicht das System, das uns übermächtig, nur von  
Ereignis zu Ereignis können und müssen sie bewundern,  
wo sie nicht verstehen.

Uns ist nicht das Ereignis, das wir berechnen, das  
Große, Ewig-Unbegreifliche, uns ist es vielmehr die Ewig-  
keit, die sich für unsre Weisheit öffnet, wenn wir in den Himmel  
schauen. Im weiten Untreife funkeln und glühern uns  
glühende Welten entgegen. Wie aber, wenn wir auf der  
fernesten dieser Welten ländern? Sollte sich dort der un-  
ermessliche leere Raum ausdehnen? Wieder werden Welten  
und Welten sich häufen, das uns schwindend in unsrer kleine  
vor soviel Größe. Und alle diese Glutmassen und die kalten,  
finsternen Körper, die unsre Aune nicht sehen kann, welchen  
in Engigkeit nicht von ihrer Wahn.  
Finsternis, Planeten mit ihren Monden, Kometen, alle,  
alle ziehen ihre ankamen, unabänderlichen Wege. Nacht  
für Nacht strahlt über uns berische Sternensinnel. Nur  
hin und wieder treten Fremdlinge in den Bankeis der  
Erde. Wohl nicht ganz Fremdlinge, aber doch recht seltene  
Gäste. Jedes Jahr, wenn der Hochsommer sein Nachtzelt  
über der lebenden Erde spannt, regnen goldne Taler auf  
die Erde. Schwärme von Meteoriten, Broden längst ge-  
schickter Welten, treffen dann die Erde auf ihrem Laufe um  
die Sonne und überschütten sie mit hellauflinkenden Stern-

**Meistli, 3. Mai.** Die Albanesen scheinen vorzugsweise auf Offiziere, was die große Anzahl der getöteten heißt. Die Gefechte in der Umgebung von Karischani dauern fort, doch ist näheres noch nicht bekannt geworden.

**Kleine Tagesnachrichten.**

**Präsident Taft und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff** sind nach Cincinnati abgereist, um an dem dort stattfindenden deutschen Waimunifest teilzunehmen. Von Cincinnati begibt sich Graf Bernstorff nach Chicago als Gast des dortigen deutschen Klubs.

**Dementi.** Auf der römischen Consula erklärt man, von einer Reise des Ministers des Aeußeren San Guisano nach Berlin nichts zu wissen.

**Streitunruhen.** Die Streitwägenkämpfe in Dänemark dauerten gestern bis tief in die Nacht. Gestern nachmittag zog ein Trupp Auswärtiger zum Bahnhof und drang in die Bahnhofslokale ein. Eine Dragoonpatrouille wurde mit allerlei Geschossen bombardiert und mußte zurückweichen. Ein Bataillon des 79. Inf.-Regts. ist hier eingetroffen und an verschiedenen Stellen der Stadt verteilt worden.

**Das größte Kriegsschiff der Welt.** Auf der Schiffswerft von Bickers Sons and Maxim in Barrow in England wurde der Kiel des größten bisher gebauten aber entworfenen englischen Kreuzers, der „Princess Royal“, gelegt. Das Kriegsschiff zeigt in vieler Beziehung eine ganz neue Entwicklung im Schiffbau. Während es die Geschwindigkeit eines Kreuzers erster Klasse besitzt, da es dreißig Knoten dampfen soll, wird es als Kriegsmaschine fast einem Schlachtschiff gleichkommen. Es wird acht zwölfzöllige Geschütze haben und 700 Fuß lang werden, also 200 Fuß länger als das letzte und größte Dreadnoughtschiff, der „Bangor“.

Seine Wasserdrängung wird 26.000 Tons betragen. Es soll in zwei Jahren vollendet werden und wird dann bei weitem das größte Kriegsschiff der Welt sein.

**Brotmangel in Perien.** Aus Teheran wird gemeldet: Gestern wurde der Sipahdar von einer Menschenmenge, in der hauptsächlich Frauen, angehalten, die die Fenster seines Wagens zertrümmerte. Der Witt ist die Folge von Brotmangel, da die perischen Grundbesitzer kein Brot liefern können. Die Menge zog alsdann vor das Palais und vor die russische Gesandtschaft, um sich dort zu beklagen.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Kölnener Blumenpiele.**

Kunnehr sind auch die Ehrengaben aus der Kaiserlich-Königlichen Hofkapelle in Bonn zu den Blumenpielen, die die Kaiserliche Hofkapelle in Bonn am 1. Mai in Weimar für ein eigenartiges, nicht alltägliches Talent. Das Libretto des Werkes, „Das Gelübnis“, ist nach einer Novelle Richard Vogl's bearbeitet. Es spielt im sonnigen Süden zur Zeit der französischen Herrschaft im Jahre 1798. Die unbedingte Macht der Bendetta wird zum Leitmotiv. Die Heldin, Marzi muß sich ihren Geliebten beugen. Einem ungeliebten Manne wird sie angetraut. Am Hochzeitabend streift ihn eine Kugel nieder. Das junge Weib schwört der Madonna Raabe für den Tod des Gatten zu. Aber ihr Geliebter kehrt, Orjo Marziano hat die Tat in echt südländischer Leidenschaftlichkeit begangen. Sie muß ihr Gelübnis halten. Sie ruht nicht, bis sie selbst seine Gebeine in der Erde betten kann. Dann bricht sie von einer Kugel getroffen, während über dem Grabe zusammen.

**Hochschulnachrichten.**

Zum Privatdozenten für romanische Psychologie ist Dr. phil. Friedemann von der philologischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden. — Der Privatdozent für Karyologie an der Berliner Universität, Professor Dr. med. Paul Heymann wurde zum Geheimen Sanitätsrat ernannt. — Der Professor der Physiologie an der Berliner Universität Dr. Georg Simmel wird einer sechsstündigen Vortragsreihe über die „Probleme der modernen Kultur“ an der Handelshochschule zu Bonn teilnehmen. Vortragstage sind der 28. und 30. Mai.

4., 6., 11. und 13. Juni 1910. — Dem Direktor der Kaiserlichen Hauptanstalt für Erdbenenforschung, Professor Dr. Georg Gerland in Straßburg i. El., wurde aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienste der Charakter als Kaiserlicher Geheimer Regierungsrat verliehen. — Als Nachfolger von Prof. Philippi hat Privatdozent Dr. Otto Wilkens-Bonn einen Ruf nach Jena als Extraordinarius für Geologie erhalten.

**Deutschlands Beleid.**

**Christiana, 3. Mai.** Kaiser Wilhelm und Reichskanzler Bethmann Hollweg ließen gestern an der Bahre Björnsons Kränze niederlegen. Auch Zeitungsredaktionen und Verleger sowie der Oberbürgermeister von Berlin spendeten Kränze.

**Vom Halleischen Kometen.**

**Heidelberg, 3. Mai.** Wie der hiesigen Sternwarte aus London gemeldet wird, haben die in Greenwich auf Grund der letzten Beobachtungen angefertigten Berechnungen ergeben, daß die Erde nicht durch den Schweif des Kometen gehen wird.

Das Komitee für die Zeppelin-Polarfahrt trat am Montag nachmittag im Auswärtigen Amt zu einer Sitzung zusammen. Zu dieser war auch der Generalsekretär der Expedition, Kapitänleutnant z. B. Wilms aus Wiesbaden, erschienen. Unter anderem war das Chartern eines eisstiftigen Gegenstands der Beratungen, ein Punkt, der seine definitive Entscheidung fand.

**Theater und Musik.**

**Wiesbadener Kaiserfestspiele.**

In Anwesenheit des Kaiserpaars begannen im Hoftheater die diesjährigen Festspiele mit Beethoven's „Fidelio“. Unter den Zuschauern bemerkte man eine ganze Reihe bekannter Künstler und Schriftsteller, so Lauff, Lindau, Urhnes. Geleitet werden die Spiele vom Generalintendanten Grafen von Hülfen-Haeffeler.

**Uraufführung in Weimar.**

r. m. Die Uraufführung eines Musikdramas der Holländerin Cornelia van Doffezzen geugte am 1. Mai in Weimar für ein eigenartiges, nicht alltägliches Talent. Das Libretto des Werkes, „Das Gelübnis“, ist nach einer Novelle Richard Vogl's bearbeitet. Es spielt im sonnigen Süden zur Zeit der französischen Herrschaft im Jahre 1798. Die unbedingte Macht der Bendetta wird zum Leitmotiv. Die Heldin, Marzi muß sich ihren Geliebten beugen. Einem ungeliebten Manne wird sie angetraut. Am Hochzeitabend streift ihn eine Kugel nieder. Das junge Weib schwört der Madonna Raabe für den Tod des Gatten zu. Aber ihr Geliebter kehrt, Orjo Marziano hat die Tat in echt südländischer Leidenschaftlichkeit begangen. Sie muß ihr Gelübnis halten. Sie ruht nicht, bis sie selbst seine Gebeine in der Erde betten kann. Dann bricht sie von einer Kugel getroffen, während über dem Grabe zusammen.

Die dramatische Lyrikerin genügt genug hohen Maß der Komposition zur Vertonung. Nicht immer hat sie die Aufgabe zur Genüge gelöst. Ihre Stärke liegt in den Zwischenpielen, die sie wirksam und treffend instrumentiert hat. Von glühender Leidenschaft ist die Tarantella des ersten Bildes. Charakteristisch werden Anfangs an italienische Volksweisen. Aber auch eine Anlehnung an die Melodien der „Cavalleria rusticana“ und „Tosca“ ist oft nicht megalen.

Rur Marzi und Orjo sind bedeutende Rollen. Fräulein Gjertsen wirkte banalisterlich sehr gut, ihrer Stimme aber mangelt es in der Höhe an Kraft. Orjo wurde von Strahmann ganz vorzüglich gespielt. V. Schirach leitete die Begleitung glänzend und geschickt. Hofkapellmeister Raabe dirigierte mit Sorgfalt. Er und Fräulein van Doffezzen wurden vom Publikum wiederholt auf die Bühne gerufen.

**Eine Oper per Telephon.**

Die letzte Aufführung von „Boia“ im königl. Opernhaus hat sich das Kronprinzenpaar telephonisch übermitteln lassen.

Die tiefste Oberposition hat die Klänge der Rebinjden Oper, nach dem großen Silberlauf im Kronprinzenpalais geleitet, zu ein Mitropfen neß Schalltrichter aufgeleitet war. Das neue Mikrophon, das die zu übertragenden Klänge allen in dem betr. Raum befindlichen Personen vermittelt, ohne daß man den Hörer an das Ohr zu bringen braucht, ist eine Erfindung der Telephonwerke Rig u. Geseff.

**Theaterdirektoren und Billetthandel.**

car. Man schreibt uns aus Berlin: Der Verband Berliner Theaterdirektoren sahle einen Beschluß, wonach vom 1. Oktober d. J. ab Billette zu den Abendvorstellungen nur zu den öffentlich angelegten Briefen abgegeben werden. Daß es den Direktoren mit dem Beschluß auch wirklich ernst ist, erhebt man daraus, daß sie sich gegen die Konventionalstrafe verpflichtet haben, ihn aufrecht zu erhalten.

**Gühndronik.**

H. H. Unser Münchener Mitarbeiter schreibt uns: In 14 Tagen, wenn Herr Colla Jellen von seinem Urlaub zurückgekehrt sein wird, veranfaßt das Schauspielhaus einen heische sämtliche Stücke des großen Norwegers umfassen den Björnson's. — Die Uraufführung des Alfred Capus'schen vieraktigen Lustspiels „Schwache Stunden“ hatte insbesondere der vorzögl. lichen Regie und des famolen Zusammenstieles wegen großen Erfolg. — Ein französisches Lustspiel ist das Münchener Schauspielhaus überhaup. — Der Erfolg der am selben Abend im Volkstheater aufgeführten Gengangsoppe „Einer von unsrer Leute“ von David Kullisch war wohl verbien.

h. Im Zentraltheater in Magdeburg galterte das Ensemble des Neuen Operntheaters in Hamburg unter Leitung der Direktoren Bendamer und Hülff. Die Uraufführung des „Grafen von Arzberg“ bedeutete einen großen Erfolg.

„Der Gelberrnhügel“ von Koba Koba und Karl Kähler, wurde am Sonntag abend im Zentraltheater zu Dresden bei seiner Uraufführung durch die „Neue Wiesener Bühne“ mit vernünftigem Beifall aufgenommen.

Man schreibt uns aus Weimar: Erste Kräfte des Weimari'schen Hoftheaters vom Schauspiel sind sich Mitte Juni an der Aufführung eines vom Epiter und Dramatiker Bruno Sclio-Weimar gebildeten Festspiels betätigen, das in Jychoe zur Erinnerung an die vor 1000 Jahren durch Karl den Großen erfolgte Gründung der Stadt zur Uraufführung kommt.

rr. Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg veranstaltete eine Gedächtnisfeier für Björnson. Geleitet wurde sein letztes Werk „Wenn der junge Wein blüht“.

„Zelmach's Reife“, ein reines Singpiel von Le-maitre, Dönnag und Terrajie, wurde in der Pariser Komischen Oper mit harkem Beifall aufgenommen. Das Stückchen ist witzig und feil. Es kann auch ein anpruchsvolles Publikum zufriedenstellen.

Das Gattspiel des Deutschen Theaters in Budapest wurde mit der „Widerrspenigen Zähmung“ eröffnet. Vor ausverkauftem Hause folgte man dem Spiel mit unendlichem Jubel, der allen Darstellern gleichmäßig galt.

**Leitung: Wilhelm Georg.**

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Geriät und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Boldsom; für den Feuilleton: J. B. Martin Buchsbaum; für den Intelektuellen: Friedrich Endersdorf; Druck und Verlag von Otto Sende. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

**Keuchhusten**

der Kinder behandelt zahlreiche Aerzte erfolgreich mit

**SIROLIN „Roche“**

(Bestandl.: Thionol Roche 10, Sir. Aurant 140),

welches innert kurzer Zeit wesentliche Besserung herbeiführt.

Man verlange stets SIROLIN Originalpack. „Roche.“

**Sonder-Angebot in**

**Damen-Konfektion.**

<b>Bluse</b> aus Indiamull mit Valenciennene, 95 Pf. Sticker-Einsatz Stück 11.50—	<b>Seidenmull-Kleid</b> 5 50 mit Stickerei und Valenciennene garniert Stück 50.00—	<b>Kostüm</b> 11 75 aus neuen grauen u. schwarz-weiße kariert. Stoffen, flotte Formen Stück 65.00—	<b>Paletot</b> 3 50 aus mod. Stoffen engl. Art mit Krage-garnierung Stück 45.00—
<b>Bluse</b> 1 75 aus Indiamull, halstief mit Stickerei und Einsatz Stück 12.50—	<b>Madeira-Sticker-Kleid</b> 22 50 ganz bestickt mit Valenciennene-Ein-sätzen Stück 75.00—	<b>Kostüm</b> 14 75 aus Kamergarn-Cheviot in marine u. schwarz Stück 95.00—	<b>Paletot</b> 9 75 aus schwarz. Corcorsew, kleids. Frauen-form, in allen Weiten Stück 65.00—
<b>Bluse</b> 4 25 aus Madeira-Stoff, ganz bestickt mit Einsatz Stück 10.50—	<b>Leinen-Kleid</b> 9 75 in weiss, Rock und Bluse mit imitierten Klappelreinstücken Stück 45.00—	<b>Kostüm-Rock</b> 1 75 aus Stoffen englischer Art in verschiedenen Ausführungen Stück 18.00—	<b>Paletot</b> 16 75 aus gut. schwarz. Tuch m. seid. Revers geschweifte Formen Stück 75.00—
<b>Hamd-Bluse</b> 1 25 aus Percal, aparte neue Dessins Stück 3.50—	<b>Zephyr-Kleid</b> 13 75 mit Hohlraum-Verzierung u. Tüllkoller Stück 37.50—	<b>Kostüm-Rock</b> 2 50 aus Rips, Leinen u. Satin, mit Einsetzen elegant verarbeitet Stück 15.00—	<b>Staubmantel</b> 3 50 aus gewirnten haltbaren Stoffen, lange Formen Stück 8.50—
<b>Hamd-Bluse</b> 2 35 aus Zephyr, Vorderteil reich gestickt Stück 6.50—	<b>Backfisch-Kleid</b> 12 50 in weiss und gestr. Satins mit halstiefrer Bluse und Sattelrock Stück 25.00—	<b>Kostüm-Rock</b> 4 25 aus reinwollenen Kamergarn-Stoffen in marine und schwarz Stück 29.00—	<b>Staubmantel</b> 9 75 aus guten Covercoat-Stoffen in vielen modernen Farben Stück 29.50—

**Geschäftshaus**

**J. LEWIN**

Halle a. S.  
Marktplatz 2 u. 3.

